

## Vorwort

Im Verlauf eines von der Hermann Reemtsma Stiftung zwischen 2006 und 2009 geförderten Projekts zur Katalogisierung sämtlicher Fragmente lateinischer Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg vom 9. bis 16. Jahrhundert – *Folia Latina Hamburgensis* ([http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/projekt\\_hamburg.htm](http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/projekt_hamburg.htm)) – erkannte der auf die nordeuropäische mittelalterliche Musik spezialisierte Musikwissenschaftler Dr. Viacheslav Kartsovnik, nachdem ihm die hier edierte Musikhandschrift *ND VI 471* vorgelegt worden war, dass es sich nicht um ein Fragment, sondern um ein bemerkenswertes Denkmal der Hamburger Musikgeschichte handelt. Er selbst setzte sich mit Unterstützung der Bibliothek dafür ein, diese Erkenntnis im Rahmen eines später ebenfalls von der Hermann Reemtsma Stiftung finanzierten Editionsprojekts zu erhärten und die in der Handschrift enthaltenen Werke durch Veröffentlichung eines Faksimiles mit Übertragung in moderne Notenschrift der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Rasch wurde der Plan um die Idee ergänzt, Teile der Handschrift – die sich in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts und damit in zeitliche Nähe zum Gründungsjahr 1479 der heutigen Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg datieren lässt – in einem Festkonzert am 24. Oktober 2009 anlässlich des 530-jährigen Bestehens der Bibliothek erstmals wieder erklingen zu lassen, wofür sich der dreigeschossige, im Stil der Neo-Renaissance erbaute Lichthof im Altbau der Bibliothek als ein akustisch nahezu idealer Raum anbot. Dies wiederum konnte realisiert werden durch die Bereitschaft der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus, die Aufzeichnung des Konzerts in ihre zusammen mit Deutschlandradio Kultur, dem CD-Label cpo und der beratend unterstützenden Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg herausgegebene CD-Reihe *Musica sacra Hamburgensis 1600–1800* mit aufzunehmen. Dass dafür das renommierte, auch im Bereich des gregorianischen Chorals bereits ausgewiesene Leipziger Vokalensemble amarcord gewonnen wurde, war ein weiterer Glücksfall für die Wiederentdeckung dieses Hamburger Musikdenkmals.

Nach Vorbereitung des Notenmaterials für das genannte Konzert, unter gesundheitlich bereits erschwerten Bedingungen, und weiterführenden Arbeiten mit dem Ziel der hier vorgelegten Edition verstarb Dr. Viacheslav Kartsovnik überraschend am 14. März 2010. Die von ihm hinterlassene, noch unfertige und korrekturbedürftige Notentranskription, seine ebenfalls noch nicht abgeschlossene musikhistorische Einführung sowie die noch gar nicht begonnene Arbeit an einem textkritischen Kommentar erzwangen eine Änderung des ursprünglich geplanten Editionskonzepts: Auf die Textkommentierung musste vollständig verzichtet werden, Notenedition und musikhistorische Einführung konnten dagegen von zwei Mitarbeitern der Bibliothek, dem Musikwissenschaftler Dr. Jürgen Neubacher (Musikreferent) und dem Kunsthistoriker Dr. Hans-Walter Stork (Handschriftenreferent) überprüft und zu Ende geführt werden. Dabei übernahm Sebastian Kühner (Hamburg) die Fertigstellung und druckfertige Gestaltung des Notensatzes in Abstimmung mit dem Herausgeber dieses Bandes. Wertvolle Korrekturhinweise zum Text und zu den Noten der Handschrift brachten Godehard Joppich (Rodenbach bei Hanau) als musikalischer Berater des Vokalensembles amarcord und Dominik Stoltz (Hamburg) als studentischer Mitarbeiter der Bibliothek mit ein. Die digitale Reprographie der Handschrift für den Faksimile-Teil der hier vorgelegten Publikation übernahm Peter Voigt als Mitarbeiter der Medienwerkstatt der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Die restauratorische Begleitung des Projekts und Restaurierung von Einband und Handschrift leistete Brigitte Hauswaldt als Restauratorin der Bibliothek.

Allen Beteiligten, darüber hinaus in besonderer Weise der projektfördernden Hermann Reemtsma Stiftung und der die Begleit-CD ermöglichenden ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus zusammen mit Deutschlandradio Kultur, dem Label cpo und dem Vokalensemble amarcord, nicht zuletzt aber auch dem Ludwig Reichert Verlag, der die Publikation zuverlässig und kompetent begleitete, sei herzlich für ihr Engagement zugunsten dieses wiederentdeckten Hamburger Musikdenkmals gedankt.

Prof. Dr. Gabriele Beger,  
Leitende Direktorin der Bibliothek

## Geleitwort

Vor etwas mehr als zehn Jahren kam die HERMANN REEMTSMA STIFTUNG erstmals mit dem Komplex „Hamburger Mariendom“ in Berührung. Wir konnten dabei helfen, dass die Tafeln des Hauptaltars der ehemaligen Domkirche, heute Eigentum des Nationalmuseums Warschau, in einem deutsch-polnischen Projekt restauriert und in der großen Mittelalter-Ausstellung *Goldgrund und Himmelslicht* der Hamburger Kunsthalle gezeigt werden konnten – 500 Jahre nach Entstehung der Altartafeln und fast 200 Jahre nach dem schändlichen Abriss einer der größten Backsteinkirchen Norddeutschlands und dem Verlust ihrer Ausstattung. Die einst prächtige Dombibliothek hatte man bereits 1784 für einen Spottpreis veräußert. Die Bücher finden sich heute sehr vereinzelt in Bibliotheken in der ganzen Welt, nur selten kommen Werke in den Kunsthandel. Doch kurz vor Eröffnung der Ausstellung in der Kunsthalle machte die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg im amerikanischen Kunsthandel einen außergewöhnlichen Codex, eine mittelalterliche Notenhandschrift, aus der Dombibliothek ausfindig und unsere Stiftung konnte beim Rückerwerb für Hamburg mithelfen.

Es war das besondere Anliegen unseres langjährigen und hoch geschätzten Vorstandsmitgliedes Karl-August Hopmann, Kenner und Sammler von mittelalterlichen Drucken und Handschriften, Bibliotheken bei der Aufarbeitung ihrer Bestände zu unterstützen. Sein Credo war, diese Schätze nicht nur Fachkreisen ins Bewusstsein zu bringen, sondern auch einer größeren Öffentlichkeit anschaulich zu vermitteln. So ist er auch dafür eingetreten, ein Projekt zur wissenschaftlichen Erforschung mittelalterlicher Handschriften, das die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 2006 an uns herantrug, zu finanzieren. 400 Fragmente, die über die Jahrhunderte aus ihrem ursprünglichen Buchzusammenhang gelöst waren, sollten identifiziert werden, denn man vermutete spannende Entdeckungen.

Tatsächlich konnten im Zuge der dreijährigen Forschungsarbeit wertvolle neue Zuordnungen gemacht werden. Und es war sogar ein besonders kapitaler Fund dabei. Jener oben erwähnte, als Fragment eingestufte Codex aus der ehemaligen Dombibliothek stellte sich als das älteste vollständig erhaltene Zeugnis des Musikschafterns in Hamburg heraus: Eine kunstvoll verzierte Notenhandschrift, Messgesänge zu Ehren der Jungfrau Maria und der heiligen Anna, die vermutlich im 15. Jahrhundert im Skriptorium des Hamburger Domes entstanden ist.

Karl-August Hopmann regte noch kurz vor seinem Tod im August 2008 an, diese Musik auch einmal aufzuführen oder gar als CD einzuspielen. Dieser Gedanke wurde von der Staats- und Universitätsbibliothek aufgegriffen, und so konnten wir im November 2009 in einem wunderbaren Konzert die einstimmigen Gesänge – von Deutschlandradio Kultur aufgezeichnet und übertragen – hören. Dank der Kooperation mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius gelang es zudem, die Aufzeichnung im Rahmen der CD-Reihe *Musica sacra Hamburgensis* zu veröffentlichen. Ein begleitendes Buch und die CD zum Nachhören erscheinen nun gemeinsam. Dies hätte Karl-August Hopmann sicher gefreut, und wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit.

So spinnt sich also ein roter Faden von den Altartafeln bis zur klingenden Notenhandschrift. Wir sind allen Projektbeteiligten außerordentlich dankbar für das Zutagefördern all dieser spannenden Facetten der mittelalterlichen Kirchen- und Kulturgeschichte in Hamburg. Man kann nur wieder Alfred Lichtwark zitieren: „Wer hätte einen solchen Schatz bei uns vermutet?“

Hermann-Hinrich Reemtsma  
HERMANN REEMTSMA STIFTUNG